

Deutsch- Ostafrikanische Zeitung.

Erscheint wöchentlich einmal.
Abonnementspreis vierteljährlich:
Für Darassalam 3 Kup.
Für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3 Kup.
Für die Länder des Weltpostvereins 5.60 Mark.
Telegramm-Adresse: „Zeitung Darassalam“.



Insertionsgebühren f. d. 4-gespaltene Petitzeile 50 Pf.
Wegen größerer oder mehrmaliger Insertionen
Näheres bei der Redaktion Darassalam.
Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten
Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise
von 5.60 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste 1776 a.

Filial-Kontor für Deutschland: R. Hagelmoser, Berlin, Alte Jacobstraße 24.

Jahrgang II.

Darassalam, den 30. Juni 1900.

No. 25.

Unser Gouvernements- Krankenhaus.

Das erste Bauwerk von Darassalam, auf welches ein Jeder aufmerksam wird, der von der Seeseite her sich der Bucht und dem Hafen unserer Hauptstadt nähert, ist das dicht am Strande des Ozeans nördlich der Hafeneinfahrt gelegene Gouvernements-Krankenhaus.

Ein schönes und stattliches Gebäude kann es genannt werden, welches an jener Stelle die Eintrügigkeit des flachen, buschbewachsenen Meeresufers angenehm unterbricht, und gar Mancher, dessen Ziel Darassalam ist und der die Bestimmung jenes Bauwerks noch nicht kennt, hegt vielleicht schon vom Schiffe aus den stillen Wunsch, in diesem schön gelegenen und großen Hause seinen Wohnsitz aufschlagen zu dürfen, welcher Wunsch dann später häufig genug und ungewollt in Erfüllung geht.

In der That, unser Krankenhaus ist im Laufe der Jahre die zeitweilige Wohnstätte vieler geworden, die sich in der europäischen Heimath stets einer guten Gesundheit erfreut haben und seine Nothwendigkeit hat sich in Anbetracht der hiesigen klimatischen Verhältnisse trotz der verhältnismäßig geringen europäischen Bevölkerungszahl früh genug herausgestellt.

Lange dienten die unzureichenden und den Anforderungen nicht entsprechenden Räume unseres evangelischen Missionsgebäudes zur Aufnahme für Lazareth-Kranke und erst im November 1895 hatte man nach Bewilligung der nothwendigen Mittel durch den Reichstag mit dem Bau des jetzigen Gouvernements-Krankenhauses begonnen, an dessen Entwurf der Regierungsbaumeister Klingholz sowie die Baudirektoren Wislow und Gurliitt thätig gewesen sind. Mit der Leitung des Baues war der Bauleiter Sipowski, mit der einiger Nebengebäude der Techniker Vogelsang betraut worden.

Ein besonderes Verdienst an der Anlage des Krankenhauses und vor Allem dessen innerer Einrichtung und Organisation gebührt auch dem früheren Chefarzt Oberstabsarzt Dr. Becker.

Die Gesamtanlagekosten betragen rund 340 000 Mark, die der inneren Einrichtung c. 25 000 Mark. Im Oktober 1897 wurde das neue Krankenhaus bezogen.

Das inmitten wohlgepflegter Gartenanlagen gelegene Hauptgebäude ist zweistöckig in arabischem Styl errichtet und birgt in sich folgende Räumlichkeiten: Zwei große Säle für Kranke der 2. Klasse und zwar je 1 Saal im ersten und zweiten Stockwerk, in welchen 10 Betten Aufnahme finden können. Alsdann 9 Einzelzimmer für Kranke der 1. Klasse; darunter 1 Zimmer für Frauen; demnächst 1 Zelle für Geisteskranke oder Gefangene, 1 Konferenzzimmer, 1 Bibliothekzimmer, die Büreaus, das chemische Laboratorium, die Arznei- und Verbandmittelreserve, je eine Junggefallen-Wohnung für den Arzt und den

Apotheker, die Wohnungen für den Lazarethinspektor, die Schwestern sowie für 2 Lazarethgehilfen. Sowohl längs der Hauptfront als auch längs der dem Meere zugekehrten Seite dieses Gebäudes ziehen sich breite Veranden entlang, welche zur Vermittelung des Verkehrs bzw. als Wandelgang für die Patienten dienen.

Von dem nördlichen Flügel des Hauptgebäudes gelangt man durch einen überdachten Gang in das Küchengebäude.

In dem sich ebenfalls an den nördlichen Flügel des Hauptgebäudes anschließenden Waschkloos befinden sich außer den Waschräumen ein Raum für Desinfektion, 1 Zimmer, worin die Untersuchung von Erzen auf ihren Metallgehalt stattfindet, und eine Kolkammer. In der Nähe des südlichen Flügels des Hauptgebäudes steht die zuletzt erbaute Leichenhalle, welche durch einen gedeckten Gang mit dem bakteriologischen Laboratorium in Verbindung steht. In diesem letzteren befinden sich auch die Sektionsräume.

Als dringend nothwendig hat sich im Laufe der Zeit noch ein besonderes Gebäude herausgestellt, welches die mit ansteckenden Krankheiten behafteten Personen in sich aufnehmen kann; wie wir hören, wird auch der Bau einer Seuchenbaracke, für welche die Mittel bereits bewilligt sind, demnächst in Angriff genommen werden.

Ueber die Organisation und Verwaltung des Krankenhauses sei folgendes bemerkt: Das Pflegepersonal besteht im Allgemeinen aus 4 Schwestern, 2 Lazarethgehilfen und 9 Schwarzen, welche letztere im Besonderen zur Bedienung und Nachtwache bei den Kranken Verwendung finden. Außerdem arbeiten noch 1 Wäscher, 1 Koch sowie 9 weitere Farbige im Dienst des Krankenhauses.

Die Verwaltung untersteht der Kontrolle des betreffenden Hospitalarztes und liegt in den Händen eines Lazarethinspektors, welchem zur Unterstützung ein Bureau-Gehilfe beigegeben ist.

Die Bezahlung der Beamten und Angestellten des Krankenhauses mit Ausnahme des Arztes und der Lazarethgehilfen, für welche die Gehälter bei der kaiserlichen Schutztruppe zu erheben sind, erfolgt durch das Gouvernement, nur die Schwestern erhalten neben freier Verpflegung, Wohnung pp. im Lazareth die Reisekosten sowie ein monatliches Taschengeld von 50 Mark von der Zentralverwaltung des „Nothen Kreuzes“ in Berlin. Die Bezahlung der Unkosten für die übrige Verwaltung des Hospitals sowie die Vereinnahmung der Krankengelder geschieht ebenfalls durch das kaiserliche Gouvernement, bei welchem sämtliche anderen auf das Lazareth und die sonstigen sanitären Anlagen des Gouvernements bezüglichen Ausgaben und Einnahmen unter ein und demselben Titel Aufnahme finden. Uns erscheint die Zweckmäßigkeit dieses Gebrauches sehr in Frage zu stehen, denn unter solchen Umständen muß

nothgedrungen die Uebersichtlichkeit über die Summen der Ausgaben und Einnahmen für das Lazareth im Besonderen, die doch ein Hauptforderniß für einen sachgemäßen und sparsamen Betrieb dortselbst ist, vor Allem jedoch auch die richtige Berechnung der täglichen Unkosten leiden, die im Durchschnitt ein einzelner Kranker der Verwaltung verursacht und welche doch die Basis für den Preis bilden sollte, der dem Kranken für den Aufenthalt im Hospital abverlangt wird.

Die tägliche Vergütung von 7 Kupie (10 Mk.) in der 1. Klasse und 5 Kupie (7 Mk.) in der 2. Klasse, welche die Privatkranken lediglich für Aufenthalt, Wartung und Beköstigung (außer ärztlicher Behandlung und den Getränken) im Gouvernements-Krankenhaus zu zahlen verpflichtet sind, ist sicher zu hoch gegriffen, denn so viel tägliche Unkosten verursacht der einzelne Kranke im Durchschnitt nicht, zumal eigentlich nur die Kosten für die Verpflegung hierbei in Frage kommen, da durch Arzt, Logis und im Großen und Ganzen auch durch das Pflegepersonal dem Gouvernement nur ganz unerhebliche Ausgaben entstehen.

Außer diesem an und für sich schon hohen Preise von 10 bzw. 7 Mark pro Tag muß der Privatkranke nun noch die Getränke und das Honorar für den Lazaretharzt bezahlen, dessen Höhe bestimmungsgemäß von einer Vereinbarung des betreffenden Arztes mit dem Patienten abhängt und sich auch auf 7 bzw. 10 Mark pro Tag beläuft. Somit kostet dem Privatpatienten 1. Klasse z. B. ein Tag im Gouvernements-Hospital über 20 Mark, eine Summe, welche bei längerer Krankheit nur von sehr vermögenden Leuten gezahlt zu werden vermag, deren es in unserer Kolonie unter den Privaten doch wirklich recht wenige giebt; aus diesem Grunde scherecken auch die meisten Privatleute trotz schwerer Krankheit und trotz der schlechten und häufig ungesunden Wohnungsverhältnisse der Stadt davor zurück, sich im Hospital aufnehmen zu lassen und das Segensreiche dieses Instituts bleibt ihnen verenthalten.

Dem gegenüber nun steht bestimmungsgemäß den Beamten der Kolonie sowie den Angehörigen der Schutztruppe in jeder Beziehung freier Aufenthalt im Lazareth zu. Für die ärztliche Behandlung der Beamten pp. wird der betreffende Hospitalarzt vom Gouvernement aus einer für diese Zwecke zur Verfügung stehenden Summe besonders vergütet. Jeder Beamte oder Angehörige der Schutztruppe hat also für Wochen oder gar Monate, welche er sich im Lazareth befindet, nicht einen Pfennig zu bezahlen, trotzdem er sein volles Gehalt immer weiterbezieht. Das ist als nicht gerecht den Privatpersonen gegenüber zu bezeichnen, welche schließlich auch im Interesse der Kolonie thätig sind und ihre Gesundheit ebenso zu Markte tragen, wie die Beamten des Gouvernements und die Angehörigen der Schutztruppe. Sicher hat der deutsche Reichs-

tag, als er seiner Zeit die Mittel für ein Krankenhaus in Daresalam bewilligte, auch dabei an die nicht beamteten Kolonisten gedacht, und sicher sollen jene Wohlthaten des „Rothem Kreuzes“, welche letzteres uns die Krankenschwestern herausgeschickt hat und dieselben bezahlt, auch den Privatleuten der Kolonie zu gute kommen.

Wir gönnen jedem Beamten herzlich gerne eine kleine pekuniäre Auffrischung, die in Folge der für dieselben so günstigen Bestimmungen vor Allem bei einem längeren Aufenthalt im hiesigen Krankenhaus bedingt ist, jedoch sollte man dann auch den hiesigen Privatleuten gegenüber etwas mehr Rücksicht und Wohlwollen walten lassen und bei Benutzung des Krankenhauses seitens der Letzteren dem Geldbeutel derselben nicht allzu arg zuschlagen. Es wäre unseres Erachtens durchaus gerechtfertigt, wenn — wie es auch in den heimischen Militär-Lazarethen z. B. bei Aufnahme von Militärpersonen stets der Fall ist — die Beamten pp. hier für Verpflegung, Getränke pp. im Hospital eine kleine Summe — sagen wir einmal 3 Rupie in der 2. Klasse und 4 Rupie in der 1. Klasse — bezahlen müßten, denn das ist das Mindeste, was dem Gesunden an täglichen Ausgaben außerhalb des Krankenhauses erwächst. Sicher würden die meisten Beamten der Kolonie, von denen doch nur einem kleinen Theil die Annehmlichkeiten eines nahen Krankenhauses zu Gebote stehen, sich diesen kleinen Abzug für Wiederherstellung ihrer Gesundheit und für die gute Verpflegung im Lazareth gefallen lassen, und die Bestimmung betr. vollkommen freien Aufenthalt im Krankenhaus brauchte nicht mehr, unter welchen der Eintritt eines Beamten in den Kolonialdienst erfolgt.

Hierfür könnte nun den Privatpersonen, die immer in minderer Zahl die Wohlthaten des Gow-Krankenhauses ausnutzen, der Aufenthalt dortselbst etwas verbilligt werden, vor Allem aber sollten die Kosten für die ärztliche Behandlung in den von den Privatkranken zu zahlenden täglichen Preis unter allen Umständen mit einbegriffen sein und nicht noch extra bezahlt werden. Der Arzt, von dem man allerdings nicht verlangen kann, daß er die Privatpatienten im Lazareth umsonst behandelt, könnte direkt vom Lazareth aus dafür entschädigt werden, das ist auch in den meisten Krankenhäusern und Privatkliniken Deutschlands so Sitte und wäre vielleicht auch dem Hospital-Arzt selber angenehmer.

Wir wollen also hoffen, daß die bisherigen Bestimmungen betr. den Aufenthalt von Beamten und Privatpersonen im hiesigen Gouvernements-Krankenhaus, welche meist aus dem Jahre 1896 stammen, als Major v. Wismann Gouverneur von Deutsch-Ostafrika v. nur wenig Privatleute in der Kolonie existierten, bald eine Abänderung erfahren und hierbei den berechtigten Wünschen der Letzteren, welche in obigem Zeilen zum Ausdruck kommen, etwas Rechnung getragen wird.

— Wie uns berichtet wird, sind sämtliche Vorbereitungen zur Herstellung der Rhodesischen Telegraphenlinie der „African Continental Telegraph Company“ bis zum deutschen Kassanga bereits seit mehreren Wochen getroffen. Man erwartet die Fertigstellung jenes Telegraphen bis Kassanga bereits in Monatsfrist.

Von den Kriegshauptplätzen

Den letzten Nachrichten aus Südafrika zufolge haben die Buren in der vergangenen Woche wieder einige kriegerische Erfolge aufzuweisen gehabt. Die englischerseits geplante Umzingelung und Gefangennahme jener unter den Generälen Botha, Dewet und Olivier stehenden Burenkorps ist nicht gelungen, vielmehr haben es dieselben trotz der ungeheuren Ueberlegenheit auf britischer Seite fertig gebracht sich durch die englischen Reihen in südlicher Richtung durchzuschlagen bezw. noch rechtzeitig den Kampfplatz zu räumen.

Beinahe 4 Wochen schon befindet sich Pretoria in den Händen des Lord Roberts und seitdem ist englischerseits recht wenig geschehen, um die siegreiche Beendigung des Feldzuges zu beschleunigen.

In China haben die verbündeten Mächte

zur Unterdrückung des Aufstandes bisher nicht viel erreicht und man wartet dort mit Sehnsucht die Ankunft der japanischen Truppen ab, welche in den nächsten Tagen bereits in Taku landen sollen. Peking und die Peking-Vertreter der auswärtigen Mächte befinden sich immer noch in der Gewalt der Boxer und die zunächstliegende Aufgabe der Verbündeten dürfte sein ihre Gesandten zu befreien und Peking einzunehmen.

Telegraphische Nachrichten.

(Reuter's Telegraphen-Bureau.)

24. Juni. Chinesischen Berichten zufolge sind noch am 20. Juni die Gesandtschaften der fremden Mächte in Peking unverfehrt gewesen.

24. Juni. Vanguard bestätigt, daß 400 Mann russische und 130 Mann amerikanische Truppen den Versuch gemacht haben, am 21. Juni Tientsin zu erreichen, jedoch gezwungen wurden sich zurückzuziehen und Verstärkungen abzuwarten. Ein gepanzerter Zug der Verbündeten wurde in der Nacht zum 21. Juni von den Boxern zum Entgleisen gebracht.

24. Juni. Reuter meldet aus Pretoria vom 12. Juni, daß der Burengeneral de Wet durch die englischen Generäle Buller, Brabant und Rundle immer mehr umgarnt wird.

General Methuen hat festgestellt, daß der Burengeneral Botha willens gewesen sei, sich zu übergeben, jedoch durch Präsident Krüger daran verhindert worden wäre. Letzterer besteht darauf, daß es den Gefangenen erlaubt sein soll, in ihrem Lande zu verbleiben.

25. Juni. Lord Roberts meldet aus Pretoria vom 24. Juni, daß General Buller eine Menge vollendes Material in Standerton vorgefunden hat. Die gesammte holländische Bevölkerung jener Stadt hatte letztere verlassen.

General Hamilton hat gestern Heidelberg (südöstlich Johannesburg) besetzt.

25. Juni. Eine Depesche der englischen Admiralität aus Chifu vom 23. Juni besagt, daß die verbündeten Admirale in vollkommener Uebereinstimmung operieren. Die Niederlassungen der Europäer in Tientsin sind fast vollkommen zerstört. Die englische Kolonie dortselbst hat schwer zu kämpfen.

25. Juni. Reuter meldet aus Shanghai, daß in Erfahrung gebracht wäre, die Kaiserin von China hätte strenge Befehle erlassen, alle Fremden in China auszurotten.

26. Juni. Es ist englischerseits beschlossen worden, noch eine indische Brigade mit Kavallerie und Artillerie nach China zu entsenden.

Lord Roberts meldet aus Pretoria vom 25. Juni, daß General Clements gestern mit einem Burenkorps in der Nähe von Winburg (nördlich Bloemfontein) ein Gefecht bestanden hätte. Die Buren seien unter Verlusten bis nördlich des Zandriver zurückgetrieben.

26. Juni. Die englische Regierung trifft weitgehende Vorbereitungen, für die Truppen in China Winterkleidung einsch. pelzgefütterte Kopfbedeckungen zu schicken, da ein Winterfeldzug in Aussicht steht.

Reuter meldet aus Chifu vom 25. Juni, daß die Russen bei Tientsin am 22. Juni wieder von den Chinesen zurückgeworfen sind. Der Verlust auf russischer Seite beträgt 120 Tode und 300 Verwundete. Die Entwicklung der augenblicklichen Kriegslage hängt von der Ankunft der japanischen Truppen ab.

27. Juni. Der deutsche Konsul telegraphirt aus Chifu vom 26. Juni, daß Tientsin am 23. Juni von den verbündeten Truppen entsetzt worden wäre, jedoch sei General Seymour 12 engl. Meilen von Tientsin mit den Vertretern der fremden Mächte von den Boxern und chinesischen Soldaten eingeschlossen worden.

27. Juni. Ein Telegramm aus New-York sowie Berichte, welche aus Chifu von einem japanischen Torpedoboot herüber, besagen, daß die verbündeten Truppen in Tientsin am 23. Juni eingerückt seien, und zwar nach geringen Verlusten. Später seien die Verbündeten aufgebrochen, um auf Grund der japanischen Nachrichten, daß Seymour gefangen genommen sei, denselben zu befreien.

Die Gesandten der fremden Mächte haben unter Bewachung chinesischer Soldaten Peking verlassen. Wohin dieselben gebracht werden, ist unbekannt.

Reuter meldet aus Shanghai vom 25. Juni, daß festgestellt sei, England hätte den chinesischen Autoritäten gegenüber die Versicherung abgegeben, daß es Land im Falle des Mangels an Soldaten von China verlangen würde, wenn dieselben bei Unterdrückung der Unruhen nicht behilflich sein würden.

8000 Mann Truppen der verbündeten Mächte einschließlich 1200 Mann deutscher Truppen sind in Taku gelandet.

27. Juni. Der Monsun ist in den indischen Gewässern ausgebrochen; es ist dieses günstig für die Beförderung der Truppentransporte nach China.

Bis hier in Daresalam durch Extrablatt bereits veröffentlicht.

27. Juni Japan ordnete die Mobilmachung einer Division an. Reuter meldet aus Chifu, daß britische und amerikanische Truppen zuerst in Tientsin eingerückt seien und zwar nachdem sie die chinesischen Geschütze auf dem Arsenal der Stadt zum Schweigen gebracht und die chinesische Belagerungslinie durchbrochen hatten.

27. Juni Eine Meldung aus Yokohama zufolge hat der Kaiser von Japan die Anleihe von 15 Millionen Yen (1 Yen = 4, 25 Mark) für die kriegerischen Operationen in China gutgeheißen.

Einer Meldung aus Brasin (Mschanti-Gebiet engl. Westafrika) vom 26. Juni besagt, daß heftige Regengüsse die englische Strafexpedition verzögert haben. (Wird wohl andere Gründe haben — die Ned.) Die Flüsse dortselbst wären fast unpassierbar.

Aus Maseru (Oranje-Freistaat) wird gemeldet, daß 26 Buren Basuto-Leute angegriffen haben, welche in der Nähe von Kroonstadt unter Leitung englischer Ingenieure mit Bahnarbeiten beschäftigt waren. Von den Basutos wurden 20 getödtet und verwundet und 200 zu Gefangenen gemacht.

Es wird berichtet, daß der Burengeneral Olivier die englischen Linien (am Zandiver-Oranje-Freistaat) durchbrochen hat und in südlicher Richtung vorgeht.

28. Juni. Der amerikanische Admiral kabbelt, daß die fremden Gesandten sich bei General Seymour befinden, der sich bei Peitsang verchanzt hat.

28. Juni. Eine Meldung aus Chifu vom 28. Juni besagt, daß Seymour entsetzt ist.

Es ist festgestellt, die telegraphische Verbindung mit Peking einzurichten.

Die Abtheilung des General Seymour hat schwer zu leiden gehabt, jetzt kehrt dieselbe nach Tientsin zurück.

Der russische Oberst Stoenil befehligt das vereinigte Korps der Verbündeten, welches 10000 Mann stark ist. Wie man hört, marschirt dasselbe gegen Peking vor. Die Stärke der Chinesen vor Peking schätzt man auf 40—60000 Mann.

28. Juni. Die Berichte aus China im Besonderen jene über den Verbleib der fremden Gesandten sind verwirrend und widersprechen sich.

Der Keeskönig von Nanking benachrichtigte die Konsuln in Shanghai, daß die fremden Gesandtschaften noch am 25. Juni unverfehrt waren, und versucht, über die Friedensbedingungen zu verhandeln. Seymour hat Tientsin erreicht.

29. Juni. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Pretoria vom 28. Juni, daß sich seit Sonntag die Generale French und Hamilton bemühten, die Buren in ihrer Stellung 15 Meilen östwärts von Pretoria zu umzingeln und 3 Tage lang gesuchten haben, jedoch am Dienstag haben die Buren ihre Stellungen verlassen.

Der Major v. Gtorff à la suite des Generalstabs und bisher beim Oberkommando der Schutztruppen ist zum Major beim Stabe der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika ernannt worden.

Doppel-Konzert der Tangaer Schüler-Kapelle und des hiesigen Askari-Musikkorps am 28. Juni 1900 in Daresalam.

Schon seit Monaten sind unsere Soanese-Musiker fort. Nachdem ihnen hier von Herrn Feldwebel Knaust die „Flötentöne“ regelrecht beigebracht waren, wollen sie nicht mehr von dem ihnen gewährten Heimathsurlaub zurückkehren, sondern ziehen es vor, in ihrer indischen Heimath aus der ihnen hier gezeigten tadellosen Behandlung ihrer Instrumente goldenen Lohn zu gewinnen. Und für lange Zeit mußten ein paar mehr oder weniger verstimmte Klaviere der musikalisch immer mehr verwilderten deutsch-afrikanischen Kapitale genügen. Man hörte wohl hier und da von der Gründung einer Eingeborenkapelle in Tanga und den Bemühungen des Feldwebels Knaust, für Daresalam einigen sudanesischen Militäranalphabeten die blecherne Tonkunst beizubringen — jedoch um recht an irgend welchen Erfolg zu glauben, dazu war man zu sehr an Centralbahnbau-Termine und Versicherungen gewöhnt. Sa, wann und wie werden denn die Kapellen spielen? Und man spielte oder lang ruhig den Wienerhausmarsch weiter, dessen Melodie zusammen mit einer Whisky-Soda sich noch immer besser als nichts erwies. Da auf einmal heißt es, die Tangaer Schulkapelle kommt und wird zusammen mit den Zöglingen von Herrn Feldwebel Knaust konzertieren. Und am 28. Juni Abends auf dem Kasenparterre vor Hotel „Fürst Bismarck“ standen die 23 hübsch in weiße Matrosenanzüge gekleideten schwarzen Jungen des Herrn Lehrer Blank-Tanga, deren Instrumente sich in dem Widerschein eines provisorischen Laternenhalbkreises spiegelten, ebenso wie die der gleichzeitig angetretenen in der gelben Uniform steckenden hiesigen Sudanesenkapelle unter Herrn Feldwebel Knaust. Im Hotel selbst hatte sich

ganz Daresalam und alles was sich von Europäern in unserer Stadt gerade aufhielt, versammelt. Auch Herr Gouverneur v. Liebert nebst Frau Gemahlin waren erschienen. Nach dem ersten Stück, welches Herr Lehrer Blank selbst dirigierte, empfand Jeder, es war tatsächlich wirkliche Musik, was einem da von den Blank'schen Sängern vorgetragen wurde. Hierauf absolvierten die Knaut'schen Soldaten einen schneidigen Marsch — keiner klappte nach. Und so weiter in wechselnder Reihenfolge. Von einer Kritik kann hier nicht die Rede sein. Hier ist nur der Erfolg maßgebend, der den „liebenswürdigen“ Künstlern auch in beispielloser Weise zu Theil wurde. Gott, da hat man jahrelang im Bechstein, der Sing-Akademie oder gar der Philharmonie gethan, als ob das so sein müßte und man wunder was zu thun glaubte, wenn man müde, satt, die Hände leise aneinander klappte — um dann hier kaum zu wissen, wie man den Beifall aus Ueberzeugung verstärken könnte.

Ein musikalischer Wettstreit zwischen den beiden Kapellen war hier nicht vorhanden, dazu waren dieselben zu verschieden von einander. Die Tangajungen waren in mehr als doppelter Zahl wie die Askaris vertreten, die Soldatenmänner hatten aber bessere Lungen. Die ersteren spielten Vortragsstücke mit Blank'scher Empfindung, die letzteren militärische Märsche (und einen Walzer) mit militärischer Schneidigkeit. Bei beiden fiel ja wohl mitunter eine Note unter den Tisch — na, das passiert ja aber in Deutschland auch. Die Hauptsache war, die Zuhörer wurden warm bei den langentbehrten Klängen, selbst die eifigen Getränke des Hotels konnten in ihnen kein erkältendes Gefühl aufkommen lassen. Man hörte gern und mit Vergnügen zu und kargte wie gesagt nicht mit Beifallsbezeugungen für die angehenden schwarzen „Künstler“.

Und dies alles ist in ungefähr 6 Monaten aus dem Nichts geschaffen worden, und den Herren Lehrer Blank und Aug. Schiele-Tanga, sowie Herrn Feldwebel Knaut gehört die vollste Anerkennung für derartige, fast für unmöglich gehaltene Leistungen. Wenn noch ein bis zwei Jahre ins Land gezogen sein werden und die jungen Musikanten zu Männern mit vollen Bläserlungen geworden sind, dann sollen sie, wie von maßgebender Stelle geäußert wurde, eine Konzerttournee nach ihrem nordischen zweiten Vaterland unternehmen.

— Der bekannte Jäger und Jagdschriftsteller Refus (Oberländer) ist heute zusammen mit Leutnant Weinert per N. B. D. „Kaiser“ hier eingetroffen. Die Herren beabsichtigen zusammen mit dem Elefantenjäger Knochenhauer im Dondebezirk zu jagen, um dann nach ungefähr 8 — 10 Wochen nach Deutschland zurückzukehren.

— Von einem Löwen geschlagen wurde vorgestern in Kitopeni bei Bagamoyo Herr Blyner. Derselbe war auf die Nachricht von Eingeborenen einem Löwen nachgegangen, traf denselben aber so unerwartet, daß es dem Thier gelang, dem Schuß zuvor zu kommen und Herrn Blyner sehr schwere Verletzungen zuzufügen. Jedoch der schwarze Bediente des Herrn B. ergriff das Gewehr und traf den Löwen so glücklich, daß er von seinem Opfer abließ und das Weite suchte, was ihm aber nichts half, da er schwer verwundet war und von Eingeborenen kurz nachher getötet wurde. Herr Blyner, dessen Zustand nicht unbedenklich ist, da er in schweren Fieber liegt, ist heute per „Safari“ nach Zanzibar in das dortige Hospital überführt worden, da das hiesige Krankenhaus überfüllt ist.

Lokales.

— Vor einigen Tagen sind die schriftlichen Bedingungen für die Stadt-Fernsprecheinrichtung in Daresalam, welche am 1. Juli in Betrieb gesetzt werden wird, der Deffentlichkeit übergeben worden.

Die Gebühr für die Ueberlassung einer Fernsprechstelle beträgt jährlich 200 Mark.

— Der Mangel an guten und gesunden Junggesellenwohnungen in Daresalam macht sich immer fühlbarer. Allerdings sorgt das Gouvernement in dieser Beziehung für seine

Beamten in ausreichender Weise und die Wohnungen der Letzteren entsprechen im Allgemeinen auch den Anforderungen, welche ein junger unverheirateter Beamter an dieselben stellen kann, jedoch gerade für nicht Beamtete liegen die Wohnungsverhältnisse hier in Daresalam sehr im Argen. Abgesehen von den größeren Hotels und Gasthäusern, deren Zimmer für den ständigen Wohnort eines Daresalamers nicht in Betracht kommen können, existieren nur ganz wenige Privat-Wohnungen in der Stadt, die von einem an Sauberkeit und etwas Bequemlichkeit gewöhnten Europäer gemietet werden können. Es wäre deshalb durchaus wünschenswert, wenn die Bauhätigkeit in Daresalam sich noch mehr wie bisher heben und in der Hauptsache sich auf Schaffung einfacher, aber gesunder, lustiger und heller Junggesellen-Wohnungen verlegen würde.

— Das Preisfesteln, welches am 23. und 24. Juni im Hotel „Zum Deutschen Kaiser“ stattgefunden hat, ist eine neue Erscheinung und glücklich gewählte Nummer auf dem sonst so kärglichen Daresalamer Vergnügungs- und Festprogramm zu nennen. Allerdings haben bereits in früheren Jahren und im „Waldschlößchen“ auch während der Osterfeiertage des letzten Jahres sogenannte Preisfesteln stattgefunden, jedoch ist der Erfolg, welchen der „Deutsche Kaiser“ am vergangenen Sonnabend und Sonntag durch die Art des Arrangements und der Bedingungen erzielt hat, ein unvorhergesehen großer gewesen. Den ersten Preis erhielt Herr Prüße, der 2. und 3. Preis fiel den Herren S. Müller und Kamp zu. Die beiden Ehrenpreise errangen die Herren Koll und S. Müller. Geld- und Ehrenpreise waren reichlich festgesetzt bezw. mit Geschmack ausgewählt worden, und trotzdem haben die Unkosten, welche Alles in Allem die Abhaltung jenes Preisfestelns verursacht hat, nicht einmal die Hälfte der Einnahmen erreicht, welche die Einzahlungen der an dem Preisfesteln Theilnehmenden gebracht haben. 471 Rupie-Einzahlungen sind gemacht worden, während die Gesamt-Unkosten sich auf 200 Rupie nur belaufen. In der That ein schöner Erfolg, der in gewissen Zeiträumen eine Wiederholung des Preisfestelns mit eventueller Erhöhung der Preise rechtfertigen dürfte und vielleicht auch die anderen Gastwirthe Daresalam's, welche sich im Besitz einer Bahn befinden, einmal veranlassen wird in ähnlicher Art und Weise ein Preisfesteln zu veranstalten.

— Am letzten Dienstag wurden wiederum zwei Schwerkranke (Forstassessor Graß und Bezirksamtssekretär Vergen) mit dem Gouv.-Dampfer „Kingani“ von Mohorro nach Daresalam transportiert und in das hiesige Gouvernements-Krankenhaus überführt.

Wie wir hören hat die „Kingani“ eine schwere stürmische Fahrt zu bestehen gehabt, welche für den Gesundheitszustand der Kranken bei den spärlichen Raumverhältnissen und der primitiven inneren Einrichtung jenes kleinen Zollkreuzers nicht von Vortheil gewesen sein wird.

— Bereits seit etlichen Tagen existiert in unserer Stadt eine recht empfindliche Kartoffel-Theuerung, die wir auch der stiefmütterlichen Behandlung zu verdanken haben, welche den für unsere Kolonie bestimmten und so dringend notwendigen Frachten in den europäischen Häfen vor Allen Hamburg zu Theil wird. Tatsächlich hat jetzt eine Kiste Kartoffeln (30 — 35 Pfund) den enormen Preis von 11 und ja 12 Rupie (über 16 Mark) erreicht, so daß die meisten Kostgeber und Meßsen sich gezwungen sehen anstatt der heimischen Kartoffel, an die wir so gewöhnt sind und welche wir bei Fleisch und Gemüse nicht gern entbehren, ihren Gästen das hiesige Landesgewächs Mohogo aufzutischen, das durch seinen süßlichen Geschmack bei den meisten Europäern nicht sehr beliebt ist. Wie wir hören, sind die Versuche einiger hiesigen Europäer auf den Schamben in der Nähe Daresalam's die europäische Kartoffel zu ziehen, mit Erfolg gekrönt worden; einer derselben — ein Gastwirth — hat von einer Kiste Kartoffeln, welche er auf seiner Schamba pflanzte, eine Ernte von 17 Kisten erzielt. Es ist also wünschenswert, daß diese geglückten Versuche Nachahmung finden und wir auch in dieser Beziehung bald so weit kommen, uns von dem Import aus Europa unabhängig zu machen.

— Die Tangaer Suaheli-Kapelle traf am letzten Mittwoch Nachmittags mit dem Gouv-

vernementsdampfer „Rufiji“ in Daresalam ein. Unter Pauken- und Trompetenschall rückte das schwarze Musikkorps in schmucker Matrosenkleidung mit vorangetragenem schwarz-weiß-rother Fahne in die Stadt ein und suchte seine ihm bereits vorbereiteten Quartiere auf. Am Donnerstag früh brachte die Kapelle Herrn Gouverneur v. Liebert ein Ständchen und Abends fand in Gemeinschaft mit der hiesigen Askarikapelle ein Doppelkonzert im Hotel „Fürst Bismarck“ statt.

Ein für gestern angelegtes Konzert fand wegen plötzlicher Erkrankung des Dirigenten Herrn Lehrer Blank nicht statt. Der Termin der Rückkehr der Kapelle nach Tanga ist noch nicht bestimmt.

Verkehrsnachrichten.

— Reichspostdampfer „Kaiser“ traf heute Vormittag mit dreitägiger Verspätung hier ein und fährt morgen früh über Zanzibar nach dem Süden weiter.

— Reichspostdampfer „Admiral“, der am 28. ds. Mts. fahrplanmäßig hier eintreffen sollte, wird übermorgen hier erwartet.

— Der Frachtdampfer „Neptun“ wird voraussichtlich Mitte Juli hier eintreffen. Augenblicklich befindet er sich in Aden.

— Die Botenposten nach dem Innern werden am Dienstag 10 Uhr Vorm. abgefertigt werden.

Personal-Nachrichten*.

Mit Reichspostdampfer „Kaiser“ trafen hier ein: Herr Köther aus Mombasa, Herr Marquardt aus Zanzibar und Herr Töniges aus Hamburg.

Maschinist Schütz ist per Messagerie Maritimes nebst Gattin gestern von Europaurlaub hier eingetroffen.

Feldwebel Grimm trifft morgen früh von Bismarckburg kommend hier ein.

Frau Oberstabsarzt Rohlfstock ist gestorben.

*) Die Personalien der Beamten pp. des kaiserlichen Gouvernements befinden sich im „Amtl. Anzeiger“.

— **Sämmtliche** Anfragen redaktioneller wie geschäftlicher Art sind an die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“, Daresalam zu richten.

Die Adressirung: „W. von Mey, Daresalam“ ist nicht anzuwenden, da derartige Briefe als privat bei Abwesenheit des Adressaten bis zu dessen Rückkehr ungesichtet bleiben.

Rupie-Kurs

für den Monat Juli 1900.

1 Rupie	1,392
Einzahlungskurs für Postanweisungen . .	1,385
Auszahlungskurs „ „	1,399

Evangelische Gemeinde.

Die Mitglieder der Gemeinde bitten wir, die für das III. Quartal 1900 fälligen kirchlichen Abgaben an unseren Rendanten Herrn Häberle (Hauptkasse) einzusenden.

Der Gemeinde-Kirchenrath.

Berichte

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Zanzibar, Beira, Durban etc., gegen hohes Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

E. Müller & Devers.

DARESSALAM und ZANZIBAR.

Telegr. Adresse: Devers.

A. B. C. Code.

Filialen: **Kilwa, Barikiwa, Upogoro.**

Haus in Hamburg: **Prins & Stürken.**

IMPORT.

EXPORT.

Lieferanten der Kaiserlichen Marine.

Complette Ausrüstungen v. Expeditionen
und Caravanen.

Grosses Lager in

☞ **sämtlichen Konsum-Artikeln,** ☜

Ausrüstungsgegenständen, Tropenzelten.

Schiffsbedarf, Eisenwaaren, Baumaterialien, Farben,
Ölen, Haushaltungsgegenständen.

General-Vertreter der Firma **Charles Farre, Reims**, Champagner.

do. do. **Rathjens** Patentfarbe für Schiffsboden.

do. do. **House of Lords** Whisky.

Lager in **Cognac J. Favraud & Co.**

Agenten der

Messageries Maritimes.

19

Compagnie des Messageries Maritimes.

Passagier-Dampfer fährt am 27. Juli über **Djibouti,**
Port Said nach **Marseille.**

Passagier-Dampfer fährt am 27. Juli nach **Madagascar,**
Réunion und **Mauritius.**

Passagier- und Frachtdampfer „Mpanjaka“ fährt am 1. jeden Monats nach Ibo, Mozambique, Quelimane, Beira und
läuft Daressalam am 22. jeden Monats auf der Rückreise nach Zanzibar an.

Wegen Passage und Frachten wende man sich an die Agenten

E. Müller & Devers.

Daressalam.

Festlied

zur Feier der Flaggenhissung am Kivusee.

Mel. „Vergo hibamus“

Was klingen und singet auf Bergeshöh?
Ein fröhlich Rafiki kungweni!
Es rauschet und lauschet der liebliche See
Dem frohen Rafiki kungweni!
Wir Deutschen besetzen den herrlichen Strand
Besitzend Nuanas unvorbenes Land,
Denn nehmet den schäumenden Becher zur Hand,
Und singet und klingen kungweni!

Wir ließen Udsichts gastlichen Ort.
Und saugen Rafiki kungweni,
Uns rief unsres Kaisers gebietendes Wort,
Wir zogen zum Kivu kungweni!
Jetzt weht unsere Fahne an bläulicher Flut,
Wir schützen des Vaterlands ruhmreiches Gut,
Und rufen und singen mit freudigem Mut
Ein kräftig Rafiki kungweni.

Ob fern auch der Heimat hellleuchtendes Glück,
Wir singen Rafiki kungweni,
Und schwingen den Becher und denken zurück
Mit frohem Rafiki kungweni!
Trotz tropischer Nacht bleibt uns treulich bewahrt
Die Liebe zur Heimat und echt deutsche Art,
Und wenn sich die Feinde zum Kampfe geschaart,
Dann rufen wir freudig: kungweni.

Ostafrikanische Leckerbissen.

Streifzüge in die Geheimnisse der chinesischen Küche.

Von Heribert v. Hiller-Sternberg.

(Nachdruck verboten.)

Daß der Mensch ein Gewohnheitsthiere ärgster Art ist, gilt zwar ganz im Allgemeinen; nirgends aber bewahrheitet sich diese Thatsache offenkundiger, als wenn wir betrachten, was und wie die einzelnen Völker essen und trinken. Zähne hängt die Mehrzahl der Hausfrauen an dem, was sie in Mutter's und Großmutter's Kochtopf haben schmoren sehen, und es gehört meistens ein längerer Aufenthalt in fremden Ländern dazu, um die Dame des Hauses, welche im Uebrigen eine Köchin ersten Ranges sein kann, dazu zu vermögen, ihren Küchenzettel um ein exotisches Gericht zu erweitern. Die Männerwelt ist übrigens keineswegs viel freisinniger in diesen Punkte. Wer lange Jahre als Junggeselle in der Welt herumgeworfen wurde, und an der heimathsternen Wirthshausstafel tagtäglich unter den kategorischen Imperativ „Früh Vogel oder früh“ sich beugen mußte, wobei er den ersten Theil des Befehls schließlich doch dem letzteren vorzog, sieht in der Phantasie die goldenen Bilder aus den Kindertagen aufsteigen, wenn ihm der Zufall den Genuß eines langentbehrten Gerichtes der Jugendzeit bescheert. Nur wenige aber sind unparteiisch genug, anzuerkennen, daß jede Nationalküche erstens ihre Berechtigung aus der Eigenart des Volkes schöpft und zweitens Speisen aufweist, die auch einen verwöhnten kosmopolitischen Gaumen befriedigen.

Am schwersten fällt es uns Westeuropäern, den Eigenarten der chinesischen Küche gerecht zu werden. Daß ein halbwilder Indianer im Urwalde am Amazonasstrom aus dem Innern eines vermorschten Stammes fingerdicke Baumrinden herausgräbt, um sie roh und lebendig zu verschlingen, wundert uns nicht so sehr, als wenn ein Jopsträger, dessen Vorfahren vor 5000 Jahren jedenfalls im Besitze einer höheren Zivilisation waren, als die unsrigen, eine andere Tafel führt wie ein Berliner, Wiener oder Hamburger.

Wo der Chinese an den Grenzen seines großen Vaterlandes mit Europäern in häufigere Berührung kommt, glaubt er seinen fremden Gästen dadurch entgegenzukommen, daß er den Tisch wenigstens nach europäischer Manier deckt. Neben unserem Gßzeug liegen aber überall auch die Stäbchen aus Holz oder Elfenbein, welche dort unsere Gabeln ersetzen, und eine Unzahl Näpfschen, gefüllt mit Essig, Kräutersaucen und heißem Reisbranntwein, lassen ahnen, daß wir unbekanntes kulinarischen Genüssen entgegengehen.

In den großen Durchgangsorten für den Karawanenverkehr an der sibirischen Grenze wie Unga und Waimatschin spielt neben mancherlei Gemüse das Fleisch von Säugethieren und Ge-

flügel noch die Hauptrolle, und die Zunge des Europäers vermag sich damit noch leidlich abzufinden, besonders mit den delikaten Spanferkeln, in deren abwechslungsvoller Zubereitung die Chinesen wahrhafte Virtuosen sind. Das eigenthümliche der chinesischen Kochkunst liegt nämlich darin, daß die verschiedenen Theile eines Schlachthieres auch ganz verschiedenen Zubereitungen unterworfen werden, wobei sich natürlich der Geschmack der Gerichte so verschiedenartig gestaltet, daß der Nichtkenner kaum glauben will, daß die Fleischtheile demselben Thiere entnommen sind. Im Wesentlichen ist auch der chinesische Koch im Binnenlande weit von den Meeresküsten auf nur drei größere Schlachthiere angewiesen, aus denen seine Kunst alles mögliche herstellen muß. Das Hauptmaterial hierzu liefert ihm das Schwein, welches sich hier als ein ganz anderes Thier präsentiert, wie sein europäischer Vetter, der gegen ihn ein schlanker Elegant ist. Ohne jede Pflege und Aufsicht haust die Sau mit ihren Ferkeln in den Schlammhöhlen der Höfe und nährt sich und ihre Schaar von den allerminderwerthigsten Abfällen, die mit dem Spülwasser in die Müllsteine gerathen und wird dabei dick und fett. Hammelfleisch ist schon ein Essen, was sich nicht jeder gestatten kann, und Rindfleisch endlich ist eine kostbare Delikatesse. Dagegen steht ein anderes Schlachthier in hohem Ansehen, zu dessen Beschaffung die verehrte deutsche Hausfrau einmal im Geiste einen chinesischen Fleischerladen betreten möge. Dort hängt ein Thierkörper, noch nicht abgehäutet, im Fell, dessen Haare jedoch sorgfältig durch Feuer abgejagt sind. Der Anschnitt weist ein zartes Fleisch auf von der Farbe des Kalbfleisches, und die fingerdicke Speckschicht, die so weich ist, daß sie fast zerläuft, erweckt die Vorstellung, daß ein Spießbraten davon eine rechte Delikatesse sein müßte. Betrachten wir jedoch den sauber hergerichteten Kopf des Thieres, den der Fleischer mit grünen Kräutern aufpust, ähnlich wie bei uns ein Kalbskopf oder Schweinskopf zurecht gemacht wird, so drängt sich uns mit einem Male die Ueberzeugung auf, daß der leckere Braten ein Hund ist. In der That existirt in China eine eigene Hunderaße, große schwerfällige Thiere, die an die starken Hunde erinnern, wie man sie am Rheine zum Ziehen benutzt, die nur zum menschlichen Genuße bestimmt sind, und entweder in eigenen Mastanstalten auf dem Lande aufgefüttert oder als junge Thiere von Privaten gekauft und nun gemästet werden, wie sich der Bauer bei uns sein Schlachtschwein für den Winter fett und fleischig macht. Gilt in den Kreisen der Wohlhabenden Hundefleisch für etwas sehr Begehrtes, was man gebraten, gebacken oder gedünstet als eine Art Soufflé genießt, so darf es uns nicht überraschen, wenn das arme Volk auch die Matten nicht verschmäht, und auch andere Nagethiere, wie Hamster und Zieselmause in der Küche ihre Verwendung finden.

Alles dies mag noch angehen. Was aber an den Meeresküsten und in den reichbewässerten Tiefebene Chinas auf die Tafel kommt, spottet jeder Beschreibung. Vor den kirchlichen Geboten vermochte einstmals bei uns als Fastenspeise alles bestehen, was überhaupt nur in einer näheren Beziehung zum Wasser stand, und selbst eine delikate gebratene Ente dürfte hier passiren. Umgekehrt rechnet der Chinese alles niedere Gethier, das im Wasser lebt, zu den Fischen und verpeißt sie mit großem Behagen. Polypen und Tintenfische, die ja auch der Italiener nicht verschmäht, liegen da auf dem Fischmarkt, neben Land- und Wassersechnecken, neben großen grünen Eidechsen, denen ein besonderer Wohlgeschmack nachgerühmt wird; eine große mit Vorliebe am und im Wasser der Flüsse und Gräben hausende Schlange, eine nahe Verwandte unserer einheimischen Ringelnatter, wird ebenfalls gern gekauft und gekocht und gebraten genossen, daneben liegt im Anschnitt ein Haifisch. Von manchen Sorten ist das Fleisch in der That nicht übel und erinnert im Geschmack an Schweinefleisch. Als delikatester Theil des Haifisches gelten aber seine Kiemen, welche mit schleimgebenden, nach Tod schmeckenden Tang-

pflanzen so lange gekocht werden, bis sich dieselben zu einer gallertartigen Masse, ähnlich den gekochten Kalbsfüßen auflösen. Allgemein beliebt sind ferner die Schenkel verschiedener großer Froscharten — ganz wie bei uns — Meerwärrer, riesenhafte Blutegel, welche, der Länge nach aufgeschnitten und eingesalzen, auf den Markt kommen, und um dem seltsamen Leckerbissen die Krone aufzusetzen, präsentiren sich daneben auf langen Schüsseln den entzückten Blicken des bezopften Gourmets fingerlange dicke Raupen, von welchen die des Seidenwurmes, der überall zur Gewinnung des kostbaren Gespinnstes gezüchtet wird, am höchsten geschätzt werden.

Dazu giebt es in allen Läden fertige kalte Saucen. Es befinden sich nun in unserem deutschen Vaterlande gewiß jene Zungen in der Mehrzahl, welche schon den kalten englischen Saucen, wie Worcester'shire-Sauce u. s. w. keinen Geschmack abgewinnen können. Die chinesische „Musk-man“, welche die Stelle unseres Mostichs und der Remoulade einnimmt, spottet jeder Beschreibung. Schwachgehaltene Fische werden zerrieben und in der eigenen Lake mit ebenfalls geriebenem Käse unter Zusatz von Petersilie und anderen Kräutern einer mehrwöchentlichen Gärung überlassen. Es entsteht dabei ein dickflüssiger Brei, der den Geschmack des ordinärsten Leberthranes mit dem eines faulenden Käses verbindet, und als Universalnahrung bei allen Gerichten Verwendung findet. Mannigfach ist auch die Zubereitung der Eier, deren gehackter Inhalt, mit Fischfleisch vermischt und in die Schalen gefüllt und verborgen, als besonders wohlschmeckend gilt.

Ueber die Gemüse ist weniger zu sagen; denn eigentlich sind ja fast von sämmtlichen Pflanzen einzelne Theile, wenn sie nur genügend jung und zart sind, genießbar; aber es berührt einen doch sonderbar, wenn statt jungen Spargeln eingelegte Bambusprossen auf der Tafel erscheinen oder Moose und Flechten servirt werden.

Ein feines chinesisches Diner zerfällt in drei große Abtheilungen; der erste Theil, dessen Gänge beim Beginn der Mahlzeit sämmtlich fertig auf dem Tisch stehen, enthält nur kalte Gerichte; dann folgen hintereinander die warmen Speisen, welche schon zu bequemen Bissen kleingeschnitten, aufgetragen und derart genossen werden, daß man in der Gßschüssel ein einzelnes Stück aufspießt, an den Rand schiebt und mit reichlichem Saft herausschlürft, so etwa wie wir Austern zu essen gewohnt sind. Zum Schluß folgen als dritter Theil verschiedene Saucen, bei denen die Salanganen, die zu Schleim gekochten, aus Meertang und Speichel bestehenden Meister der chinesischen Seeschwalben die Hauptrolle spielen.

Alles wird mit Essig und großen Quantitäten heißen Reisbranntweins hinuntergespült; doch sind die vornehmen Chinesen durchaus keine Verächter unserer feinen europäischen Weine, unter denen sich namentlich der Champagner einer besonderen Beliebtheit erfreut. Als besonders fein gilt es übrigens, die Getränke mit einer Spur von Rosenöl zu parfümiren.

Derartige Mahlzeiten für geladene Gäste finden keineswegs nur in den Mauern der Privatwohnungen statt, sondern werden häufig in den reservirten Räumen von Restaurationen veranstaltet. Besonders ist dies in dem durchaus chinesischen Hinterindien der Fall, in dessen großen Städten der Anamit und Siamese sich seine Freunde ebenso in eine Restauration zu Tische zu laden pflegt, wie Jemand in Berlin, der sich zu Hause in seiner Ordnung nicht stören lassen will, seine Bekannten zu Dressel oder Kempinski bittet. Will er noch etwas Besonderes thun, so engagirt er ebenso viel Tänzerinnen, wie Theilnehmer an der Tafel beisammen sind. Aber honny soit, qui mal y pense! sie sind in der That nur dazu da, um zu tanzen und Musik zu machen und ähneln in keiner Weise ihren Kolleginnen vom „Ballet-Korps“ einer großen europäischen Oper.

So ähneln die großen chinesischen Gastmähler in mehr als einer Beziehung den schweizerischen Mahlzeiten im alten kaiserlichen Rom, und der Europäer, der sich gezwungen hat, um nicht anzustoßen, ein solches vielstündiges Menu hinun-

terzueffen, kann von Glück sagen, wenn seine Verdauung danach in ein oder zwei Tagen wieder in normale Bahnen kommt.

Es wäre voreilig, über alle diese chinesischen Delikatessen zu spotten; denn über den Geschmack läßt sich eben nicht streiten, und der Chinese be-

findet sich bei dieser Art Küche sehr wohl. Uebrigens sind ja Mariageller Schnecken, Krebse, Froschschenkel und Austern Gerichte, die auch bei uns den einen als Leckerbissen dünken, während sie der andere im höchsten Grade verabscheut. Der Deutsche, dessen Weg nach unserer Kolo-

nie Kautschou führt, braucht sich jedoch nicht zu fürchten, mit dieser Küche Bekanntschaft machen zu müssen, denn unsere Blaujacks finden dort ebenso wie der Private Gelegenheit, ihren Appetit mit nach deutscher Art zubereiteten Speisen zu befriedigen.

CHRISTO G. LUCAS,

DARESSALAM.

Best assortiertes Lager

tropischer Artikel.
Colonialwaarenhandlung

En gros.

En détail.

Import aller Gattungen

CONSERVEN

aus Deutschland, Frankreich und England.

Feinste Cognacs, Champagner u. Tischweine.

Grosses Lager in

eleg. weissen Schuhen bester Qualität,
Daressalamer Fabrikat.

Beilagen, Prospekte, * * *
Preis-Courante etc.

finden durch die

„**Deutsch-Ostafrikanische Zeitung**“
die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen etc. sind zu richten an

B. Hagelmoser, Berlin,
Alle Jakobstraße 24.

2000 Rp. gesucht

auf erste Hypothek auf Haus und Grundst. Offerten an die Adresse: „Sicher“, Daressalam befördert die Expedition des Blattes.

Franz Hölldobler,
approb. Zahnarzt,
Daressalam, Marktstr. 49.

102 Sprechstunden:
Sonntags 8-12 Vorm.
Wochentags 1/2 6-1/2 Nachm.

GOTTHARD LATTE
Annoncen-Expedition.

Hamburg, Stadthausbrücke 3.
Vermittlung von Anzeigen aller Art zu den günstigsten Bedingungen. GS

HOHN & MUELLER, Goerlitz
i./Schlesien.

Wagenfabrik mit Dampftrieb.
Lastwagen und Wagenteile, Ochsen-
joch und Geschirre. 54

ESBENSEN'S BUTTER
REIN-NAHRHAFT.
IN DOSEN MIT PATENTVERSCHLUSS.
ESBENSEN'S REINE BUTTER
FINDET DEN GRÖSSTEN ABSATZ IN AFRIKA,
UND IST IN ALLEN HÄNDLUNGEN ERHÄLTICH.
VON KEINER ANDERN ÜBERTROFFEN.

Ausstehende Forderungen

an die Offizier- und an die Deckoffizier-Messe sowie an die Kantine S. M. S. „Condor“ sind umgehend einzureichen.

Rhaffagebiet (Kohlenfundstellen)
Specialkarte 1 : 500 000

Specialkarten Gebiet Daressalam 1 : 500 000
„ „ Mpapua „
„ „ Viktoria-Nyanza „
„ „ Karagwe „

Specialkarten.
Gebiet Daressalam bis zur Masifi-
fähre 1 : 150 000.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

P. I. Burg, Bau-Schlosserei.
Daressalam.

Anfertigung
von sämtlichen zum Bau fast nötigen
Schmiede- u. Schlosserarbeiten
wie schmiedeeiserne Gitter, Treppen-
geländer in einfacher und verzierter Aus-
führung, Einfriedigungen, Thür- und
Fensteranker, Verlastungen und Ver-
ankerungen von Trägern.
Wasserleitungs-Anlagen, Aufstellung
von Pumpen jeglicher Art. 74

Agenten

für die
Deutsch-Ostafrikanische Zeitung
in allen grösseren Städten
Deutschlands und Oesterreichs
gesucht.

S. Michalaridis, Bagamoyo.

Handelsniederlassungen in Tabora und am Tanganika See

in **Ujiji** Kaufhaus zum **Deutschen Kaiser** in **Usumbura** Kaufhaus zum **Fürsten Bismarck**

Reich assortierte Warenlager in allen Tauschartikeln, Lebensmitteln und Getränken.

Ausrüstung von Expeditionen
und **Ergänzung deren Bedürfnisse im Innern.**

Stiefellager und Schneiderei auf den Niederlassungen.

2 Transport-Dhaus auf dem See zur Uebernahme von Lasten und Trägertransporten.

Nur beste, haltbare, Tropenartikel.

Angemessene, mässige Preise.

Bekanntmachung.

Den Bewohnern unserer Kolonie insbesondere Daressalam theile ich hierdurch ergebenst mit, daß ich mich vom 1. Juli d. Js. ab in Daressalam als **Sach-Anwalt für die Bevölkerung der deutschostafrik. Kolonie** niederlassen werde. Das

Geschäfts-Büreau von S. DOMET

(gegenüber der Schihiri-Moschee gelegen) wird die

Rechtsvertretung, Auskunftsertheilung, Vermittelung von Vereinbarungen u. Verträgen, Entgegennahme von Uebersetzungsarbeiten, Belehrung in Sprachen

pp. übernehmen.

Indem ich die Unterstützung meines Unternehmens, im Besonderen durch die europäische Bevölkerung erbitte, spreche ich die Hoffnung aus, daß es mir auf Grund meiner Erfahrungen und Kenntnisse, welche ich im Laufe der Jahre in der Kolonie gesammelt habe, nicht schwer werden wird, das Vertrauen aller Kreise der hiesigen Bevölkerung zu erringen.

Hochachtungsvoll

S. Domet.

Franz S. Steffens & Co., Daressalam.

empfehlen ihr wohlassortirtres Lager in

Porcellan, Steingut und Glaswaaren.


Bremer Pilsener Kaiser-Bier
 in ganzen und halben Flaschen vorrätzig bei
K. BRETSCHNEIDER.

CIGARREN vorzüglichster Qualität bei äusserst billigen Preisen bezieht man am reellsten bei der Firma

A. Schuck

Cigarrenhandlung en gros in Augsburg V.

Preislagen von Mk. 33 — bis Mk. 225 per Mille.

Ganz besonders empfehlenswerthe Sorten:

No. 13 „London Docks“, fein u. milde	Mk. 52 per Mille.
No. 20 „Intimo“, feinsten Geschmack	Mk. 80 per Mille.
No. 21 „Criolla“, mittelkräftig gross	Mk. 95 per Mille.
No. 24 „Belleza“, hochfeines Aroma. gross	Mk. 120 per Mille.
No. 28 „Electra“, äusserst milde, hochfeine Cigarre	Mk. 175 per Mille.
No. 29 „Flor de Suarez“, befriedigt auch den allerverwöhntesten Raucher	Mk. 225 per Mille.

Vorstehende Preise verstehen sich ab Augsburg.

Lieferungsbedingung: Voreinsendung des Betrags. 71

Reichsadler-



Apotheke.

DARESSALAM.

K. BRETSCHNEIDER.

 **Lager von Arzneimitteln jeder Art** 

in den gebräuchlichsten und erwünschten Formen.

Drogen, Chemikalien und Verbandstoffe.

Spezialitäten, medizinische u. Toilettenseifen, Kurbedürfnisse, Parfümerien etc.
in großer Auswahl.

Anfertigen von Taschen-, Expeditions-Apotheken laut bes. Wünschen.

Sachgemäßes Verpacken und Spedition von

Sammlungs-Gegenständen aller Art

auf Grund langjähriger Erfahrung.

Gleichzeitig empfehle ich, als Geschäftsführer des ehemaligen Geschäftes von **W. Richter & Co.**

ein sehr reichhaltiges Lager von

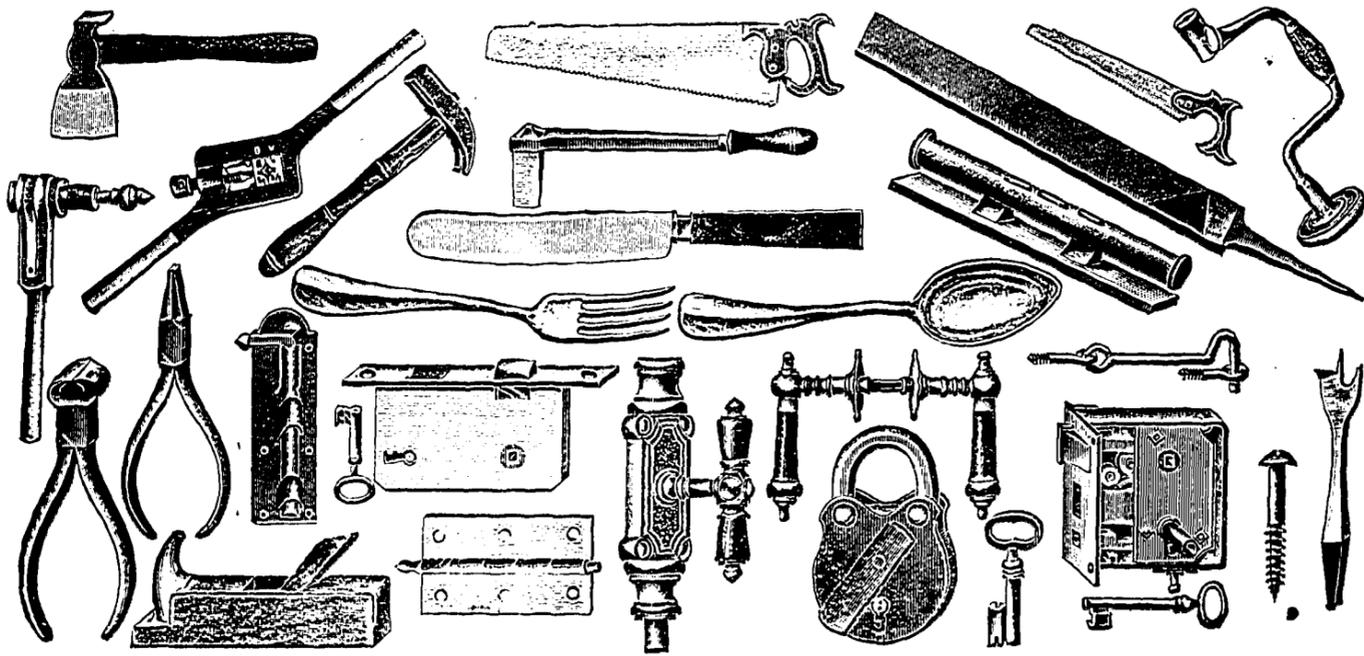
Conserven, Getränken, Bedarfsartikeln jeder Art

für die Reise und das Haus.

Ausrüstungen in das Innere werden sorgfältigst ausgeführt.

In den Tropen haltbare Waren nur bester deutscher Firmen auf Lager.

F. GÜNTER, Eisen-Stahlwaaren Farben, Oele etc. Daressalam



Bade- und
Closet-Einrichtungen
Decimalwaagen
Wagenachsen
Schleif- und Abziehsteine
Linoleum
Stabeisen, Bohrstahl
Trockene u. Oel-Farben
Lein-Oel u. Firniss
Terpentin, Siccatif, Pinsel
Blei- u. Eisenmennige
Theere, Carbolineum.

Werkzeuge u. Geräthschaften für Plantagen, Berg-, Eisenbahn- und Strassenbau. Werkzeug für
Tischler, Zimmerleute, Maurer, Schmiede. Kochherde. 24

Hotel Fürst Bismarck. Daressalam, Wilhelmsufer.

2 Minuten von der Landungsstelle.

Hotel ersten Ranges.

Comfortabel eingerichtete Zimmer. * * *

* * * Sämmtliche Getränke von Eis.

Table d'hôte.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Abfahrt nach Europa

via Zanzibar, Tanga, Mombasa. Aden, Port Said, Neapel, Marseille, Lissabon, Rotterdam nach HAMBURG.

Ab Daressalam; R. P. D. „Admiral“ Capt. Bohnsack am 29. Juni
„General“ Capt. Zemlin am 14. Juli

Nächste Abfahrt nach Südafrika

via Mozambique, Beira nach Delagoabay resp. Durban.

Ab Daressalam: R. P. D. „Kaiser“† Capt. Elson am 27. Juni
„König“ Capt. Gauhe am 11. Juli

Zweiglinie an der Deutschen Küste

Nächste Abfahrt nach: Kilwa, Lindi, Mikindani und Ibo
per R. P. D. „Safari“, Capt. Ahrens am 28. Juni

Nach BOMBAY über Bagamoyo und Zanzibar.

Nächste Abfahrt per R. P. D. „Safari“ Capt. Ahrens am 10. Juli

*) R. P. D. „General“ berührt Mombasa und Marseille nicht.

†) R. P. D. „Kaiser“ berührt Durban nicht.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten in Daressalam

HANSING & Co.